

# Prolog

Gardasee 2003

Ich verstecke mich hinter den Zitronenbäumen und blicke vorsichtig umher.

»Hab ich dich«, ruft Ella. Sie ist die Nachbarstochter meiner Nonna. Genervt gebe ich meine Deckung auf.

»Und ich dachte schon, dass ich dieses Mal ein richtig gutes Versteck gefunden habe«, sage ich enttäuscht.

»Das hast du auch. Diego habe ich nach zwei Sekunden gesehen, denn er hat sich einfach zwischen den Gästen auf einen Liegestuhl gelegt und sich das Handtuch über den Kopf gezogen, und die anderen habe ich ebenfalls sofort entdeckt.« Sie lacht.

Stolz, dass ich gewonnen habe, machen wir uns auf den Weg zurück ins Haus und steuern direkt auf die Küche zu, denn zu einer Geburtstagsfeier gehört ein ordentliches Stück Torte. Meine Eltern haben mich damit überrascht, dass ich meinen Geburtstag hier im kleinen Hotel bei Nonna feiern darf, und ich freue mich riesig darüber. Neben den zwei Nachbarskindern Ella und Diego sind noch zwei weitere Kinder auf meine Feier gekommen. Ella hat sie eingeladen, denn ich kenne hier in Garda außer den beiden niemanden, und sie meinte, dass zu einer richtigen Geburtstagsfeier

noch weitere Kinder gehören. Sie ist meine beste Freundin hier und ich danke ihr dafür.

»Da seid ihr ja endlich. Dein Kuchen wartet auf dich, Lili«, sagt Nonna. Unsere Augen werden beim Anblick des duftenden Gebäcks riesengroß und das Wasser läuft uns im Mund zusammen. Meine Oma macht den weltbesten Zitronenkuchen. Niemand sonst, auch keine Konditorei, kriegt ihn so zart und dennoch saftig hin. Auch Diego, Ellas Bruder, und die anderen zwei Kinder haben sich in der Zwischenzeit zu uns an den Tisch gesellt und verdrücken ein Stück Kuchen nach dem anderen. Der Junge ist ein Schulfreund von Diego und das Mädchen geht in Ellas Klasse.

»Das schmeckt köstlich«, sagt Diegos Schulfreund, der auf dem Stuhl neben mir sitzt und dessen Namen ich mir nicht merken kann. Ich lächle vor Freude.

»Du musst deine Geburtstagskrone aufsetzen. Die haben wir selbst gebastelt.« Ella kommt hinter mich, um mir den Schmuck auf den Kopf zu setzen. »Wow, die steht dir aber gut.« Ihre Stimme klingt freundlich und liebevoll.

»Könnte mir jemand bitte etwas Saft einschenken?«, fragt Diego, nimmt sich das dritte Stück Kuchen und stopft es sich in den Mund. »Sie haben sich wieder einmal selbst übertroffen, Signora Fiore.« Beim Sprechen fallen lauter Krümel aus seinem Mund. Er ist bereits acht Jahre alt, Ella sieben und ich feiere heute meinen sechsten Geburtstag.

Als wir genug gegessen haben, machen wir uns wieder auf den Weg in den Garten zum Spielen. Der Junge ruft

mir hinterher: »Lili, warte. Die ist für dich zu deinem Geburtstag.« Er gibt mir eine rosa Tulpe.

Ich lächle ihn an. »Danke. Du fängst!« Mit der Blume in der Hand laufe ich davon.

Er ist richtig gut im Fangenspielen. Gegen ihn hat niemand eine Chance, auch nicht Diego und Ella, obwohl sie sehr schnell laufen können. Es dauert nur ein paar Sekunden, und auch die anderen Kinder flitzen wie verrückt durch den Garten, um sich bloß nicht von ihm schnappen zu lassen. Er hat eine ansteckende Energie, die ihn zu einem echten Wirbelwind macht. Sein dunkelbraunes Haar flattert wild um seinen Kopf und seine großen, neugierigen Augen leuchten voller Begeisterung. Ich bin sehr froh, ihn bei meiner Geburtstagsfeier zu haben, denke ich, und blicke auf die Blume, die ich immer noch in meiner Hand halte.

# Eins

Rom, Februar 2022

Mit dem letzten Umzugskarton in der Hand stehen Adan und ich vor unserem neuen Eingangstor. Zitternd stecke ich den Schlüssel ins Schlüsselloch. Ich blicke Adan in die Augen, als ich ihn umdrehe und das Tor öffne. Der Vorhof ist wunderschön: Inmitten des gepflasterten Platzes steht ein großer Brunnen, der von Sträuchern umwachsen ist. Das Wasser plätschert fröhlich vor sich hin, und ich könnte mir vorstellen, mit einem Buch danebenzusitzen und entspannt zu lesen. An der Hauswand blühen Büsche in zartem Rosa. Während wir die Holztür passieren, nehme ich Adans Hand. Wir laufen in den ersten Stock und öffnen unsere Wohnungstür. Erst im Wohnzimmer bleiben wir stehen. Die Sonne spiegelt sich in den Fenstern und scheint auf mein Gesicht. So fühlt sich Glück an, denke ich. Das Problem vieler Menschen ist, dass sie immer mehr wollen. Und die Suche danach lässt das eigentlich bereits bestehende Glück unwichtig erscheinen.

Ich lasse mich im Schneidersitz auf dem Boden nieder und genieße das Gefühl, endlich angekommen zu sein.

Aus meinem Elternhaus auszuziehen, bedeutet für mich, erwachsen zu werden, meine Wäsche selbst zu falten und

die Stromrechnung eigenständig zu bezahlen. Auch wenn ich nicht glaube, dass man ab einem bestimmten Zeitpunkt vollständig erwachsen ist, ist es für mich ein Schritt in die richtige Richtung. Wir werden nie aufhören, zu wachsen und uns immer weiterzuentwickeln. Jeder neue Schritt unseres Lebens lässt uns ein Stück erwachsener werden, doch in unserem Herzen bleiben wir alle Kinder.

Ich öffne den Karton. Unter vergilbten Briefen und verblassten Erinnerungen finde ich es – das Foto meiner Nonna. Sie steht vor ihrem kleinen Hotel, das eine Geschichte von Generationen erzählt. Das Bild strahlt Nostalgie aus. Meine Großmutter steht stolz vor der Eingangstür mit einem Schlüsselbund in ihrer Hand. Ihr Lächeln ist ein Schatz, eingefangen in einem Augenblick der Zufriedenheit und Erfüllung. Die Falten um ihre Augen zeugen von Jahren harter Arbeit, aber auch von unzähligen Geschichten, die sich zwischen diesen Wänden entfaltet haben. Sie sagte einst, dass das größte Glück im Leben die Liebe sei. Diese bezog sich bei ihr nicht immer auf einen Menschen, denn sie liebte so vieles mehr. Ihre Rezepte beispielsweise waren ihr größter Schatz, den sie entsprechend pflegte. Sie war eine herzliche Frau, die viel in ihrem Leben gesehen und erlebt und daher immer eine Geschichte zu erzählen hatte. Ich erinnere mich gut an sie. Ihre dunklen Haare trug sie meistens zu einem Zopf gebunden und ihr Lächeln überstrahlte jedes Regenwetter.

Als ich sie das letzte Mal gesehen habe, war ich fünfzehn Jahre alt. Einige Monate später ist sie friedvoll in ihrem

Bett eingeschlafen und nicht mehr erwacht. Seitdem sind zehn Jahre vergangen und ich vermisse sie noch heute. So sehr, dass ich, wenn ich daran denke, manchmal Schwierigkeiten beim Atmen habe. Aber ich schaffe es immer wieder, mich abzulenken. Eine einfache Verlustangst kombiniert mit leichten Panikattacken, diagnostizierte mein Hausarzt.

Mamma sagt immer, ich solle mich an die schönen Dinge erinnern. Schwungvoll hat Nonna immer die schwere Haustür ihres kleinen Hotels geöffnet und uns mit einem dicken, etwas zu nassen Kuss auf die Wange begrüßt. Doch am meisten ist mir ihr leckerer Zitronenkuchen in Erinnerung geblieben – da lohnte sich der zu feucht geratene Schmatzer.

Wir verbrachten beinahe jeden Sommer meiner Kindheit im idyllischen Garda am Gardasee. Im Sommer ist der kleine Ort voller Touristen und im Winter ist es herrlich ruhig, hat mir Nonna immer erzählt.

Von der langen Autofahrt wurde mir übel, aber als wir dann endlich ankamen und ich die frische Seeluft roch, war alles wieder vergessen. Der Gardasee erstreckte sich in voller Pracht vor mir, und seine Weite war atemberaubend. Die glitzernde Wasseroberfläche dehnte sich bis zum Horizont aus, und sie reflektierte das Tageslicht auf eine Weise, die den See magisch erscheinen ließ. Entlang des Ufers schlängelten sich charmante Dörfer und Städte. Die pastellfarbenen Gebäude und die Blumen, die die Fassaden schmückten, verliehen den Orten eine malerische Atmosphäre. Fischerboote schaukelten sanft auf dem Wasser und die Uferpromenaden luden zum Flanieren ein. Das Hotel lag genau an

dieser Promenade, und ich liebte den Garten mit den Blumen, Bäumen und Büschen, die unzählige Versteckmöglichkeiten boten. Rosenstöcke wanden sich um Treppengeländer, ihre Blütenblätter leuchteten in einem intensiven Rot bis zu einem zarten Rosa. Lavendelbüsche säumten die Wege und verströmten ihren beruhigenden Duft in der warmen Luft. Unter den schattigen Bäumen im Garten fanden sich immer wieder kleine Nischen und lauschige Plätzchen. Zitronenbäume verliehen dem Garten eine mediterrane Note und trugen saftige, sonnengereifte Früchte, die von meiner Nonna geerntet und für erfrischende Zitronenlimonade, köstliche Cocktails oder Kuchen verwendet wurden. Ich genoss es, an den See zu laufen und dem Vogelgezwitscher zuzuhören.

Als ich von ihrem Tod erfuhr, starb ein Teil meiner Kindheit. Auch meine Eltern, besonders aber meinen Papà traf es schwer, denn er wuchs ohne Vater auf und Nonna war sein Ein und Alles.

Verträumt und in Gedanken an die schöne Zeit, die wir mit ihr verbringen durften, lege ich ihr Foto, das sie in einem eleganten Kleid und einem großen Lächeln auf den Lippen zeigt, zurück in den Umzugskarton und atme tief ein und wieder aus.

Adan setzt sich zu mir. »Was möchtest du essen?«, flüstert er in mein Ohr.

»Nur dich«, antworte ich lachend.

»Und als Hauptspeise?«

»Pizza!«

Als ich eine halbe Stunde später die Wohnungstür öffne, strömt mir bereits der Duft von frischer Pizza Margherita in die Nase.

»Adan, kommst du? Das Essen ist hier.« Ich blicke in die Küche, aber keine Spur von ihm. Ich kann mein Glück noch immer kaum fassen, dass es sich hierbei um meine erste eigene Küche handelt. Schon vor ein paar Tagen habe ich mir frische Küchenkräuter gekauft, die nun liebevoll arrangiert auf der Fensterbank stehen.

»Ich bin hier«, höre ich ihn vom Wohnzimmer her rufen und folge seiner Stimme. Die Tür zum Balkon ist einen Spalt geöffnet, und als ich sie ganz öffne, um hinauszugehen, traue ich meinen Augen kaum. Auf dem kleinen runden Tisch hat Adan eine weiße Tischdecke ausgebreitet und Kerzen angezündet. Freudentränen steigen in mir hoch und ich falle ihm vor Glück um den Hals. Die letzten Sonnenstrahlen und das Abendrot am Ende der Straße sind überwältigend und unser neuer Balkon ist gemacht für lange Pizzaabende.

»Es ist wunderschön. Ich möchte nie mehr von hier weg!«

»Und ich möchte nie mehr ohne dich sein«, sagt Adan mit seiner ruhigen Stimme. Seine großen blauen Augen strahlen Ruhe und Gelassenheit aus, als er in mein Gesicht blickt, seine wuscheligen schokoladenbraunen Haare fallen ihm dabei in die Stirn. Adans Liebe zur Welt um ihn herum zeigt sich in seinem liebevollen Charakter. Er steht jedem immer bei. Diese Hilfsbereitschaft entspringt nicht nur



äußerer Stärke, sondern auch seiner tiefen, einfühlsamen Natur.

»Morgen Abend habe ich eine Überraschung für dich geplant!«

»Für mich? Sag schon, was es ist.« Mit einem Lächeln versuche ich, ihm Informationen zu entlocken.

»Wenn ich es dir verrate, dann ist es doch keine mehr.« Tja, wo er recht hat, hat er recht. Ich mag Überraschungen, möchte sie aber am liebsten immer sofort wissen. Und wenn ich jemandem eine machen will, kann die Person davon ausgehen, dass ich es nicht bis zum Moment der Überraschung für mich behalten kann. Adans Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke plappere ich stets aus, weil ich es vor Freude einfach mit ihm teilen muss. Ich weiß, doof, aber er findet es süß.

Wir sitzen noch eine ganze Weile auf dem Balkon und lauschen den Geräuschen der Straße. Von dort kann man sehr gut den Brunnen im Vorhof plätschern hören.

»Komm, lass uns ins Bett gehen, es ist schon spät und du hast morgen deinen großen Tag im Hotel, da willst du sicher ausgeschlafen sein.«

Morgen stehen im Hotel einige Beförderungen an, und mein Chef hat mir verraten, dass er mich für die Stelle als stellvertretende Hotelmanagerin vorgeschlagen hat. Ich freue mich riesig und muss zugeben, dass ich bereits etwas aufgeregt bin. Es war schon immer mein Traum, in einem großen Hotel zu arbeiten. Bereits während meines Studiums habe ich nebenbei dort gearbeitet und seit etwa einem Jahr fungiere ich als Assistentin des Hotelmanagers. Der

Aufstieg kam für mich und auch für alle anderen ziemlich unerwartet, aber ich habe mich sofort der neuen Herausforderung gestellt. Ich liebe meine Arbeit mit den Hotelbesuchern. Da viele Urlaubsgäste im Hotel nächtigen, herrscht meistens eine sehr angenehme und ausgeglichene Stimmung. Natürlich gibt es den einen oder anderen Miesepeter, der mit nichts zufrieden ist. Aber ich sehe es als meine Herausforderung, diese Personen glücklich zu machen. Voller Vorfreude lege ich mich in mein neues Bett und kuschle mich an Adan.

»Du musst dir gut merken, was du diese Nacht träumst, denn der erste Traum in einer neuen Wohnung geht in Erfüllung«, sage ich leise zu ihm, aber er ist bereits eingeschlafen. Ich liebe es, ihn beim Schlafen zu beobachten, denn ich kann mein Glück kaum fassen, einen Menschen wie ihn an meiner Seite zu haben.